

AMANGIRI

Der atemberaubende
Sehnsuchtsort in
der Wüste von Utah

MICHAEL POLIZA

Er schneidert exklusive
Reisen – einzigartig wie
Haute-Couture-Kleider

NORTH ISLAND

Fast so allein wie
Robinson Crusoe. Besuch
auf einer Seychellen-Insel

IZAK SENBAHAR

Wie der Unternehmer mit
seinem Hotel „The Mark“
nicht nur New York verführt

Take Me Away!

DIE BESTEN HOTELS & AUFREGENDSTEN REISEN – WO MAN JETZT HINWILL!

Einzigartig. Wunderschön. Und von Hand gefertigt.

In der Juwelenschmiede von Thomas Jirgens entstehen Kreationen von betörender Ästhetik. Im Mittelpunkt stehen Edelsteine, die große Passion des Goldschmieds und Gemmologen. Wie Jirgens die Steine fasst und zur Geltung bringt, ist unvergleichlich. Sein Ziel: Die Schönheit und Ausstrahlung einer Frau durch Schmuck unterstreichen. Das gelingt ihm erfolgreich seit mittlerweile 25 Jahren.



Herr Jirgens, wie sind Sie auf die Idee gekommen, in der Schmuckbranche tätig zu werden? Als ich ungefähr acht Jahre alt war, haben mich die Mythen rund um Ritter und den Zauberer Merlin sehr fasziniert. Die Schwerter spielten eine entscheidende Rolle, die mit Edelsteinen besetzten Griffe, denen eine bestimmte Energie innewohnt. Die Steine hatten es mir dann derart angetan, dass ich begann, mich für Schmuck zu interessieren. Ich habe eine Lehre als Gold- und Silberschmied gemacht, schließlich eine Ausbildung zum Gemmologen – Edelsteine haben mich einfach nicht mehr losgelassen. Nachdem ich fünf Jahre lang bei Hemmerle freiberuflich Schmuck entwickelt hatte, habe ich mit 29 Jahren mein eigenes Geschäft gegründet. Die ersten Jahre waren eine Herausforderung, aber ich hatte meine Berufung und bis heute sind Steine meine große Passion.

Worin liegen die größten Herausforderungen bei der Anfertigung eines Schmuckstücks? Es gibt die eher technischen Herausforderungen, wie man ein Schmuckstück multifunktional gestaltet, damit es etwa morgens, mittags und abends seine Trägerin passend begleitet. Unsichtbare Wechselmechaniken ermöglichen bei meinen Ohrringen eine Vielfalt an Tragemöglichkeiten. Viel wichtiger aber ist die Frau, die den Schmuck trägt. Der Teint ihrer Haut, ihre Augenfarbe und die Form ihres Gesichts sind entscheidend bei der Gestaltung von Ohrringen. Sie sind so nah am Gesicht, sie müssen es perfekt einrahmen und die Augen unterstreichen. Und dann kommt es bei dem Design natürlich auch auf die Jahreszeit und den Anlass sowie die Farben der Kleidung an. Das will gut kombiniert sein.

Designen Sie Schmuck in Absprache mit einer Kundin oder geben Sie die Ideen? Sowohl als auch. Ich freue mich immer, wenn ich beratend tätig werden darf, denn das ist ja auch eine Frage des Vertrauens. Manchmal geht es um die „Rettung“ eines alten Schmuckstücks, wie man den Komfort beim Tragen erhöhen kann. Aber auch sehr konkrete Vorstellungen einer Kundin setzen wir um.

Haben Sie Steine, die Sie besonders gern verarbeiten? Aber ja! Besonders gern verarbeite ich den Paraiba Turmalin. Er hat ein fast neonhaftes Türkis, ein elektrisches Blau, ein außerirdisches Meergrün und erinnert uns an Sommer und die Geborgenheit, die am Meer spürbar wird. Und dann mag ich erdfarbene Diamanten, diese passen oft besser zum Hautton als weiße Steine.

Wenn sie noch einen besonderen, antiken Schliff haben, ist der Crèmeton besonders schön, vor allem im Winter. **Und gibt es Präferenzen bei den Metallen?** Das hat auch wieder viel mit dem Teint der Trägerin und der Jahreszeit zu tun: Gerade im Frühling mag ich Weißgold sehr gern, manchmal Roségold. Im Winter zu all den Grau- und Brauntönen in der Mode passen Gold- oder Silberbronzen. Aber man muss bedenken, dass die Metalle stets nur Mittel zum Zweck sind, sie sind dafür da, den Steinen und seiner Farbe eine Fassung zu geben.

Bedeutet das Comeback des Handwerks auch für Ihre Juwelenschmiede eine wachsende Wertschätzung? Auf jeden Fall! Meine Kunden sind bewandert in der Kunst, Architektur, sie reisen viel. Insofern wollen sie natürlich auch beim Schmuck nicht nur etwas Besonderes, sondern etwas Einzigartiges, für sie Maßgeschmiedetes.



„Geht nicht, gibt es bei uns nicht“, sagt Thomas Jirgens. Und: „Wenn der Schmuck gebaut wird, muss er im Kopf schon lange fertig sein.“